

nicht nur ein sehr guter Ornithologe, sondern auch ein ausgezeichnete Botaniker – Mitarbeiter der mitteldeutschen Floristen – mit exzellenten geologischen und heimatsgeschichtlichen Kenntnissen, ermöglichten es ihm, schon sehr früh die ornithologische Arbeit mit ökologischen und ornithohistorischen Problemen und Fragestellungen auf ein höheres Niveau zu heben. Die Erarbeitung der Avifauna des Saale-Unstrut-Gebietes um Weißenfels und Naumburg (Apus 2 /1984) ist vor allem sein Verdienst. Der von ihm verfaßte umfangreiche allgemeine Teil hebt diese Regionalavifauna über viele andere Avifaunen hinaus.

Als langjähriger Kreisnaturschutzbeauftragter leistete er hervorragende Arbeit, wobei er sich vor allem für den Schutz des mittleren Saaletales einsetzte, das er so vor der Zersiedlung bewahrte. 1954 gründete er einen Heimatnaturgarten, den er über viele Jahre betreute. Werner Klebb war in seiner Heimatstadt eine geachtete Persönlichkeit und ein vielgefragter Ratgeber, dabei aber immer ein bescheidener, sich nie in den Vordergrund drängender Mensch.

Viele Jahre gehörte er dem Bezirksfachausschuß Ornithologie und Vogelschutz Halle an, vertrat in dieser Institution die südlichen Kreise des Bezirkes Halle und trug durch seine kenntnisreiche Mitarbeit zur guten und erfolgreichen Arbeit des BFA bei. Erst die Beschwerden des Alters bewogen ihn, seine Funktionen in jüngere Hände zu legen. Seine Verdienste wurden 1988 auf der XVI. Zentralen Ornithologen-Tagung in Neubrandenburg mit der Verleihung der „Johann-Friedrich-Naumann-Plakette“ des Kulturbundes der DDR gewürdigt. Da er aus gesundheitlichen Gründen die weite Reise nicht antreten konnte, erfolgte die Überreichung der Auszeichnung, über die er sich sehr freute, durch Mitglieder des BFA Ornithologie und Vogelschutz Halle in seinem Weißenfelser Heim, wo er, umsorgt von seiner Tochter, seinen Lebensabend verbrachte. Es wurde ein fröhlicher, von anregendem Gespräch ausgefüllter Nachmittag.

Bis zu seinem Tode nahm Werner Klebb regen Anteil am Geschehen in seiner Heimatstadt und an der Arbeit seiner Fachgruppe. Nur in den allerletzten Wochen konnte er nicht mehr an den Fachgruppenabenden teilnehmen, zu deren Gestaltung er immer noch wesentlich beigetragen hatte.

Die Ornithologen des ehemaligen Bezirkes Halle haben Werner Klebb viel zu verdanken. Wir werden ihn nicht vergessen.

Klaus Liedel, für den damaligen BFA Ornithologie und Vogelschutz Halle
Karl Kiewewetter, für die Fachgruppe Ornithologie Weißenfels

Walter Rosenberg zum Gedenken

Walter Rosenberg war ein hervorragender Kenner der heimatlichen Vogelwelt. Er war einer der ersten Mitglieder im Ornithologischen Arbeitskreis „Nordharz und Vorland“. Seine Leidenschaft galt der Beringung. Schicksalhaft bestimmt war sein Lebensweg auch von der Geschichte unseres Jahrhunderts. Er starb an den Folgen einer schweren Krankheit 70jährig am 28. 12. 1991 in Bad Harzburg.

Walter Rosenberg wurde am 14. 7. 1921 als Sohn der Hausmeisterfamilie im Forsthaus Eckertal geboren. Das Forsthaus liegt mitten im Schimmerwald an der Ecker zwischen Stapelburg und Bad Harzburg. Geprägt von dieser Umgebung und der Vogelhaltung im Forsthaus entwickelte er bereits als Kind die Liebe zur heimatlichen Tierwelt. In Stapelburg besuchte er die Schule und erlernte anschließend in Bad Harzburg den Beruf des Zimmermanns. Bereits bevor auch für ihn der Krieg begann, lernte er seine spätere Ehefrau Irmgard aus Schauen bei Osterwieck kennen. Im Krieg verwundet, kehrte er schon im Juni 1945 aus der Gefangenschaft in Heide (Schleswig-Holstein) zurück. 1946 heirateten Irmgard und Walter Rosenberg und wohnten bis 1950 in Stapelburg. In dieser Zeit war es für ihn noch möglich, die inzwischen zum innerdeutschen Grenzfluß ge-

wordene Ecker täglich zu überqueren, um im Harzburger Forst zu arbeiten. 1950 zog die junge Familie dann nach Schauen. Fortan arbeitete Walter Rosenberg in der Faßfabrik Osterwieck und später im Sägewerk Wernigerode. Zwischenzeitlich qualifizierte er sich zum Meister. Anfangs betrieb er nebenbei eine kleine Imkerei, aber bald sollte ihm die wissenschaftliche Vogelberingung dafür keine Zeit mehr lassen. Die Beringung betrieb



er vorrangig in der Umgebung von Schauen und im Sägewerksgelände, wo sich auch eine kleine Lockvogelhaltung befand. Auch im Harz war er als Beringer aktiv. Ornithologische Exkursionen führten ihn an die Müritz, den Gülper See, die Ostsee und in die Schorfheide. Sein zweifellos spektakulärster Fang gelang ihm im Juni 1975 mit einem Weibchen des Seidensängers an den Schauener Teichen [ROSENBERG, W. (1976): Erstnachweis des Seidensängers *Cettia cetti* (Temminck, 1820), in der DDR. Orn. Jber. Mus. Hein. 1, 67–69.]. Ein Hüftleiden zwang ihn leider zur Aufgabe seines interessanten Hobbys, nachdem er 1979 unter anderem noch 29 Schwarzkehlchen (*Saxicola torquata*) und 49 Wasseramseln (*Cinclus cinclus*) beringt hatte. Seine Liebe zu den Vögeln gab er aber bis zum Ende nicht auf. Im Garten wurde für sie eine Hecke gepflanzt, und nachdem er 1983 Invalidenrentner wurde, galt sein Interesse zunehmend dem Obstgarten und der Kakteenzucht. Die sorgsam verwahrten Japannetze schenkte mir Walter Rosenberg zusammen mit einer Vielzahl wertvoller Ratschläge für den Vogelfanganfänger im Frühjahr 1989. Am 11. November desselben Jahres öffnete der erste „Grenzübergang“ im Harz am Forsthaus Eckertal. Tausende Menschen benutzten an diesem Tag und in der darauffolgenden Nacht den provisorischen Steg über die Ecker, zu dessen Baumaterial auch die Haustür der elterlichen Wohnung im Forsthaus gehörte, die er als Kind unzählige Male öffnete und dann Jahrzehnte nicht mehr sehen durfte.

Walter Rosenberg kehrte auf seinem Sterbebett nach Bad Harzburg zurück. Er hinterläßt Frau, Tochter und zwei Söhne. Durch seine gewissenhafte ornithologische Arbeit hat er sich selbst ein Denkmal gesetzt. Er wird uns in guter Erinnerung bleiben.

Klaus George